

Informationen aus der Arbeitsgruppe

Begegnungen um und mit *Morangaya pensilis* Peter Berresford

*Echinocereus nicholii* in der Sierra del Viejo im Norden Mexikos Michael Greulich

Die große Überraschung und des Rätsels Lösung!? Gerd Schramm

„La Grande Bouffe“: Das große Fressen Erich Schrempf

Die Tage der Pflanzenjäger sind längst vorbei, Sammler bleiben dies oft ein Leben lang! Was häufig verloren geht, sind Daten. Auch in Zeiten des digitalen Gedächtnisses. Auch das Internet weiß nicht alles. Auch das Internet weiß nicht alles korrekt. Jahrzehntelange Sammlernaturen wissen ungeheuer viel. Heute wird nach Hintergrundwissen zu *Echinocereus pectinatus* subsp. *wenigeri* mit der Feldnummer HK#1961 (Köhres-Katalognummer 2249) gefahndet. Wer hat eine Herkunftsangabe oder kann Fotos seiner Nachzuchten bereitstellen? Gleiches gilt für die Köhres-Katalognummer 3490 „*Echinocereus longisetus* var. *Jaumave*“. Bitte senden Sie Ihre Informationen und Bilder an die Redaktion bzw. den Vorstand oder verfassen Sie einen kurzen (oder langen) Beitrag zu Ihren interessanten Sämlingen. Vielen Dank vorab für Ihre Recherche! Gemeinsam können wir diese Pflanzen vor der Vergessenheit bewahren und herausfinden, welche Blüten- und Fruchtgeheimnisse sich hinter so manchen farblosen Nummern verbergen. Redaktion

**Titelbild:** *Echinocereus fitzii*, Kulturform mit weißer Blüte Foto: Gerd Schramm

Liebe Echinocereenfreundin, lieber Echinocereenfreund, Vereine haben es in Corona-Zeiten schwer, Vereinsabende müssen ausfallen, Tagungen werden abgesagt. Die AgE stand auch vor der Entscheidung, die Herbsttagung durchzuführen oder nicht. Wir haben uns dazu entschieden, sie stattfinden zu lassen und dann vom 9. bis 11. Oktober 2020 in Radebeul unsere 33. Herbsttagung durchgeführt. Die Beteiligung war gut, sogar besser als erwartet. Das zeigt, wie groß das Bedürfnis nach Kommunikation und persönlicher Begegnung ist. Natürlich fand die Tagung unter strengen Hygiene-Auflagen statt, das Hotel tat für das Wohlbefinden seiner Gäste alles nur Mögliche und die Tagungsteilnehmer hielten sich an die Regelungen. Dafür allen Beteiligten meinen herzlichen Dank. Ein interessantes und vielseitiges Programm mit Vorträgen von Wolfgang Blum, Michael Lange und Gerhard Böhm, eine Führung durch den Botanischen Garten Dresden mit dem Revierleiter der Sukkulentenabteilung, Herrn Uwe Wagner, Sammlungsbesichtigungen bei den Herren Frank Wagner, Dieter Strech, Jürgen Dreyer, Dresden, sowie bei Herrn Uwe Lehmann, Radeburg, ließen keine Wünsche offen. Allen hier Genannten ein Dankeschön von den Teilnehmern. Integriert in den fachlichen Teil der Tagung fand die Jahreshauptversammlung sowie die Wahl des Vorstandes statt. Rechenschaftsbericht, Kassenbericht und Revisionsbericht wurden zu vor von den Mitgliedern gebilligt und der bisherige Vorstand entlastet. Die Wahl des neuen Vorstandes ging schnell voran, da der bisherige Vorstand erneut kandidierte und keine weiteren Kandidaten zur Wahl standen. Damit ist der alte Vorstand auch der neue. Für die in den letzten zweieinhalb Jahren geleistete Arbeit danke ich sowohl den Vorstandsmitgliedern wie auch den Leitern der Einrichtungen, darüber hinaus den Herren Henk Ruinaard und Benny Doms für die Revision der Vereinsfinanzen und Herrn Gregor Liening für die Vorbereitung der Tagung vor Ort. Auf einen Punkt des Rechenschaftsberichtes, die Mitgliederentwicklung, möchte ich kurz eingehen: Per 23.09.2018 hatte die AgE 324 Mitglieder, am 30.09.2020 noch 290. Das entspricht einem Rückgang von gut 10 % innerhalb von zwei Jahren! Jeder kann sich selbst die Konsequenzen vorstellen, wenn diese Tendenz nicht gestoppt wird. Also die Bitte an alle, begeistern Sie bisher unentschlossene Kakteenfreunde für eine Mitgliedschaft in unserer AgE. Hier noch die nächsten Termine: Frühjahrstagung 2021 vom 28. – 30.05.2021 im Landgasthof zur Quelle, 63607 Aufnau bei Wächtersbach, Leipziger Str. 15, Tel. 06053/ 2910, Fax 06053/5064, E-Mail: [info@Gasthof-zur-quelle.de](mailto:info@Gasthof-zur-quelle.de), Internet: [www.gasthof-zurquelle.de](http://www.gasthof-zurquelle.de) Herbsttagung 2021 vom 17.–19.09.2021 im Bildungshaus St. Bernhard, 76437 Rastatt, An der Ludwigsfeste 50, Tel. 07222/ 104660, Fax 07222/1046610, E-Mail: [anfrage@bildungshaus-st-bernhard.de](mailto:anfrage@bildungshaus-st-bernhard.de), Internet: [www.bildungshaus-st-bernhard.de](http://www.bildungshaus-st-bernhard.de) Vorschläge für die Programmgestaltung – am besten gleich Thema und Referent benennen – nimmt der Vorstand gerne entgegen, ebenso Vorschläge bzw. Bewerbungen für Tagungsorte und Programmschwerpunkte des Jahres 2022. Schauen Sie bezüglich aktueller Informationen zu den Tagungen bitte auch regelmäßig auf unsere Webseite: <http://www.arbeitsgruppe-echinocereus.de>. Ihr Peter Hallmann

## Begegnungen um und mit *Morangaya pensilis*

Peter Berresford

Die Ereignisse, die 2001 zu einer Reise nach Baja California führten, begannen schon 1996, als ich auf Empfehlung von David Parker mit der Fähre von Harwich, Großbritannien, nach Hoek van Holland fuhr. Nach einem kurzen Besuch bei De Herdt traf ich am 31. August zum ersten Mal Jos Huizer, der mir seitdem ein guter Freund geblieben ist. Drei Tage später war ich bei Jürgen Rothe in Eningen. Ich erwähne diese beiden Personen besonders, weil Jos mit zur Baja California kam und Jürgens herzlicher Empfang mich ermutigte, mich der AG *Echinocereus* anzuschließen. Erst dadurch wurde ich auf Richard Römer aufmerksam, der uns bei unserem unglaublichen Abenteuer führen sollte ... Ende Mai 2020 kontaktierte mich Michael Lange mit der Frage, ob die von Clive Innes gegründete Holly Gate Cactus Nursery noch in Betrieb ist. Die Referenzsammlung im Holly Gate war viele Jahre lang eine Quelle für wichtiges Pflanzenmaterial und Innes veröffentlichte die Zeitschrift „Ashingtonia“ (benannt nach dem Dorf Ashington in West Sussex). Im Juli 1999 besuchten Jos Huizer, Paul Hoxey und ich diese Referenzsammlung und ich kam mit einer orange blühenden Pflanze heraus, die sich als *Echinocereus salm-dyckianus* entpuppte, und einem dünnstieligen Spross von *Morangaya pensilis*. Dieser begann vor einigen Jahren zu blühen und entwickelte seitdem mehrere neue Triebe, von denen der längste jetzt 105 cm erreicht hat. Er wurzelt in einem Blumenkasten, den er mit mehreren „Brüdern“ teilt, die alle ihre Körper zunächst nach oben ausrichten, bevor sie zu ihrer natürlichen hängenden Wuchsform finden. Nachdem man mit eigenen Augen sah, wie die Pflanze in Felsspalten wächst, fällt es leicht zu verstehen, dass die Art nicht viel Substrat benötigt. Die Blüte bei *M. pensilis* ist schwer vorhersehbar. Wie bei einigen Echinocereen scheint die Blühwilligkeit einer Pflanze davon abzuhängen, welchen „Klon“ man erworben hat. Ebenso variabel ist der Zeitpunkt, an dem sich die Blüten öffnen; der scheint nicht vom Wetter oder gar vom Lichtangebot abhängig zu sein. Meine erste Blüte öffnete sich am 1. Juni 2008 während eines Gewitters. Nachfolgende Blüten haben gezeigt, dass sich diese jederzeit im Juni oder Juli (oder einmal sogar schon im März) öffnen können. Selbst wenn die Knospen ziemlich weit fortgeschritten sind, gelangen nicht alle Blüten einer Pflanze gleichzeitig zur Reife und brechen auf. Bisher hatte ich noch nie zwei Pflanzen gleichzeitig im Flor, daher konnte ich keinen Samen produzieren. Die Ashingtonia-Ausgabe vom Januar 1974 enthält einen Artikel des verstorbenen, großartigen Gordon Rowley, der darin die neue Gattung „*Morangaya*“ begründete und in seinem unnachahmlich amüsanten Stil mit einer Phraseologie einsteigt, die auf den ersten Blick nichts mit Pflanzen zu tun hat, aber eigentlich ganz angemessen ist: „Das Problem einer neuen Entdeckung, die genau zwei bestehende und bekannte Entitäten verbindet, hat die Taxonomen seit den Tagen von Platon mit seinen typologischen Konzepten geärgert. Sollte man einen Stuhl-Bett- Hybrid eine ungewöhnliche Stuhlform, eine ungewöhnliche Bettform oder etwas ganz Neues nennen oder entscheiden, dass Stühle und Betten sowieso alle Mitglieder einer einzigen Gattung sind? [...] Gegenstand dieser Untersuchung ist ein merkwürdiger Kaktus, den K. Brandegee 1904 der Welt schenkte, nachdem dieser 14 Jahre zuvor auf der unerforschten Spitze der Baja California entdeckt worden war. Er vereitelt die Bemühungen, ihn in einer der heute anerkannten Gattungen unterzubringen, wobei die Analyse seiner diagnostischen Merkmale ihn auf halbem Weg zwischen *Echinocereus* und *Aporocactus* setzt. Um ihn in einer der beiden Gattungen einzuordnen, müsste deren Gattungsdiagnose erweitert werden, was wieder neue Probleme verursacht. Es wäre auch nicht akzeptabel, beide Gattungen in einer zusammenzuführen: Sie werden üblicherweise in getrennten Stämmen (Backeberg, Buxbaum) oder zumindest in getrennten Unterstämmen (Britton & Rose) platziert und es ist schwer, eine Beziehung zwischen den kurztriebigen gruppenbildenden, geophytischen und sonnenliebenden Echinocereen und den kontrastierenden langtriebigen herabhängenden Waldepiphyten bei *Aporocactus* zu erkennen. Für *Pensilis* wird daher eine separate Gattung vorgeschlagen, in der Annahme, dass diese mindestens genauso gut begründet ist wie viele andere Gattungen der Cactaceae ... Der Gattungsname erinnert an Dr. Reid Moran sowie an Ed und Betty Gay, Experten für die Flora der Baja California und gemeinsam verantwortlich für das Aufsammeln von Pflanzen und Bereitstellen von Informationen über diese bemerkenswerte Art.“ Ich denke, es ist nicht unangemessen anzunehmen, dass auch die *Pensilis*- Pflanze in der Holly-Gate-Gärtnerei von Gordon Rowley bei seiner neuen Klassifizierung mit berücksichtigt wurde! Nachfolgend findet sich eine Tabelle aus der Beschreibung der neuen Gattung von 1974 und obwohl hier infolge einer genetischen Studie (BARCENAS et al., 2011) heute ein anderes, besseres Verständnis herrscht, offenbart dieser Vergleich die Gedanken hinter der ursprünglichen Schöpfung von *Morangaya*: „in der die Merkmale aufgeführt sind, die für die Unterscheidung der *Morangaya* von ihren nächsten Verwandten *Echinocereus* und *Aporocactus* sowie von *Heliocereus* als wichtig angesehen werden. Andere mögliche Verwandte, *Corryocactus* (einschließlich *Erdisia*) und *Wilcoxia*, werden in ihren Blüten- und anderen Merkmalen als zu unähnlich eingestuft.“ Die Beschreibung des natürlichen Lebensraums wird von Rowley wieder wunderbar dargestellt ... „Der Fundort von *Morangaya* wird als einer der abgelegensten und unzugänglichsten bezeichnet und es ist daher nicht überraschend, dass die Art an ihrem Standort häufiger als viele gewöhnliche Kakteen besucht, fotografiert und gesammelt wurde, beginnend mit Brandegee und Purpus um die

Jahrhundertwende und in jüngerer Zeit durch Gates, Moran, Lindsay und die Gays. Dies bestätigt das bekannte Axiom, dass der Wunsch zu sammeln in umgekehrtem Verhältnis zur Erreichbarkeit einer Art steht.“ Die verfügbaren Ressourcen für die Planung einer Reise nach Baja California waren im Jahr 2000 noch etwas begrenzt. Ich erinnere mich, dass mein erster Kontakt mit Richard Römer per E-Mail über ein Modem erfolgte, das knisterte und zunächst eine Nummer wählte. Es musste an einem kleinen Handgerät namens Psion 5 mit ausklappbarem Bildschirm angebracht werden. Einer der Chips in der Prozessoreinheit wurde von ARM entworfen, dem Unternehmen, für das Paul Hoxey in Cambridge zufälligerweise gearbeitet hat. Meine E-Mail war eine Einladung an Richard, mit Paul, Jos und mir ein Baja- Abenteuer zu erleben. Zu meiner absoluten Freude sagte Richard nicht nur zu, sondern übernahm auch die Planung für den zweiwöchigen Trip im Mai 2001. Am 14. Mai schließlich kampierten wir im Nationalpark Laguna de la Sierra auf dem südwestlichen Bereich der Baja. Als wir unser Camp aufbauten, ging ein schwarzer Hund auf Richard zu. Richard, der unseren Käsevorrat ordnungsgemäß verwaltete, gab dem dankbaren Hündchen etwas davon. Da der Hund wusste, dass er etwas Gutes gefunden hatte, beschloss er ins Auto zu springen, wir aber konnten ihn schließlich mit einem weiteren Leckerbissen herauslocken. Wir dachten, wir wären nach einer Woche in der Natur schon abgehärtet ... wie falsch wir lagen. Wir starteten zwar frühzeitig, aber nichts hatte uns auf einen Aufstieg wie diesen vom Zeltplatz zum Habitat des *Echinocereus pensilis*, wie er damals genannt wurde, vorbereitet. Wenn ich Rowleys Beschreibung des Zugangs zum natürlichen Biotop unserer Pflanze lese, sehe ich, wie korrekt seine Beschreibung war. Jeder von uns trug mehrere Liter Wasser für den anstrengenden Weg, der im Zickzack im Schatten und außerhalb des Schattens verlief. Ich hoffe, dass all die Leser, die an diesem Ort waren, glückliche Erinnerungen damit verbinden, so wie dies für mich der Fall ist! Wir kamen natürlich an einigen anderen Kakteen vorbei (*Mammillaria phitauiana*, *M. petrophila* und *Stenocereus thurberi*), aber keine davon waren für die meisten von uns von Interesse – unsere Augen waren einzig auf den Preis am Ziel des Weges gerichtet und wir verwendeten unsere Energie nur dazu, dieses Ziel zu erreichen. Als wir uns dem Habitat näherten, wurden in der Ferne links vom Pfad weitere Felsen sichtbar und ich war mir sicher, dass ich etwas an den Wänden wachsend sehen konnte. Dorthin war es ein langer Weg von unserem Standort und wir konnten sie auf keinen Fall erreichen, aber ich holte meine alte Minolta heraus und schaffte es mithilfe mehrerer Linsen, 800 mm Brennweite zu erreichen. Ich glaube, dies war mein erster Blick auf die Pflanzen in der Natur. Kurz nach dieser Sichtung betraten wir die Waldlichtung, die von (hier völlig unerwarteten) Palmen geschützt wurde. Die Erleichterung dieses plötzlichen Sonnenschutzes gerade am Ende der Strapaze und das gleichzeitige Gefühl der Euphorie, *Pensilis* an einem solch magischen Ort zu sehen und zu berühren, ist ein schwer zu wiederholendes Erlebnis. Wir machten uns schließlich auf den Weg zurück, auch um uns in einem Hotel zu erfrischen, und fuhrten am nächsten Tag auf einer Schotterstraße, die sich durch die hohen Felsen schlängelte, wieder in die Berge der Sierra de la Laguna. Nach kurzer Zeit tauchte *Pensilis* am Straßenrand in unmittelbarer Nähe zu einigen *Stenocereen* auf. Wir haben mit Richard gescherzt, warum er uns am Vortag zum Schwitzen und Klettern gebracht hatte, da die Pflanzen doch heute bequem von unserem Fahrzeug aus gesehen werden konnten, aber in Wirklichkeit hätten wir unsere Erfahrung keinesfalls preisgegeben! Zum Zeitpunkt unseres Besuchs blühten die Pflanzen nicht. Während ich dies schreibe, am 14. Juni 2020, blüht mein Holly-Gate-Steckling und ich denke an Richard und wie glücklich wir waren, einen so wunderbaren Mann zu treffen, der unsere Reise mit seinem fließenden Spanisch, seinen Kontakten und seinem Wissen über die Lebensräume der Baja so viel einfacher gemacht hat. Er lud uns im Juli 2004 nach München ein, war ein großartiger Gastgeber und machte uns mit anderen Ag-Mitgliedern bekannt, die uns ihre Sammlungen zeigten. So denke ich oft an Richard, wenn ich in meiner Sammlung von Baja-California-Pflanzen verweile. Ich bedanke mich bei Margarete Wagner und Henk Ruinaard für die Unterstützung bei der Anfertigung des deutschen Textes.

## *Echinocereus nicholii* in der Sierra del Viejo im Norden Mexikos

Michael Greulich

Während zweier Mexikoreisen besuchte ich die in Sonora gelegene Sierra del Viejo. Sie verläuft etwa in Nord-Süd-Richtung ca. 30 km südlich von Caborca. In dieser Gebirgsregion gibt es zwei seltene Agavenarten, deren Vorkommen wir ausfindig machen und besuchen wollten. Außerdem wächst dort neben anderen Kakteen auch *Echinocereus nicholii*, den ich hier in seinem Habitat vorstellen möchte; vergesellschaftet sind *E. engelmannii* subsp. *fasciculatus* und *E. scopulorum* subsp. *scopulorum*. Sowohl in der Ebene am Fuße der Berge wie auch in höheren Bereichen war *E. nicholii* anzutreffen. Die Fahrt von Caborca bis zur Sierra dauert ca. 1 bis 1 ½ Stunden. Die Straßen sind anfangs sehr gut befahrbar, später wird aus der Asphaltstraße, die im weiteren Verlauf bis nach Puerto Libertad führt, jedoch eine Sandpiste, die nur eine geringe Geschwindigkeit zulässt. Solange der sandige Belag fest ist, kommt man gut voran. Aber es gab auch Abschnitte, in denen man im Zuckersand fahren musste und ein Steckenbleiben drohte. Es gelang uns jedoch mit einem halbwegs geländegängigen Auto, auch ohne Allrad durchzukommen. Wir machten mehrere Stopps, um einen geeigneten Startpunkt zu finden, was nicht leicht ist, denn die gesamte Sierra ist weiträumig eingezäunt. Man braucht eine Erlaubnis des Eigentümers und der Naturschutzbehörde, denn das Gebiet ist geschützt, steht aber in Privateigentum. Haupteinnahmequelle des Eigentümers ist die Jagd. Der Wildbestand wird durch Fütterung künstlich hochgehalten. Gejagt werden u. a. Rehe, Wildschweine, Hirsche und als besonderes Highlight Dickhornschafe. Ein Abschuss dieses streng geschützten Schafes kostet ca. 50.000 US-Dollar, lohnt sich also für den Eigentümer. Offenbar gibt es Einvernehmen mit den Behörden über eine jährliche Abschussquote. Jagdsaison ist im Winter, hauptsächlich im Januar. Der erste Besuch der Sierra war im November 2014 und kollidierte zum Glück noch nicht mit der Jagd. Wir parkten unseren Wagen vor einem Zufahrtstor, das leider verschlossen war. Ziel war der nordwestliche, den höchsten Bergen vorgelagerte Bereich der Sierra, deren Gipfel schon zu sehen waren. Dieser Bergbereich ist etwas niedriger als die bis zu 1.200 m aufragenden Bergspitzen. Wir trafen am Fuße der Berge auf etliche Kakteen, die zwischen den flachen Büschen wuchsen: Stenocereen, Pachycereen, Carnegien, Ferokakteen sowie die oben genannten Echinocereen. Auch *Cylindropuntia bigelovii* und *Opuntia azurea* gehören zu den hier typischen Florenelementen der Sonorawüste. Alle Kakteen befanden sich gerade in einer Ruhephase und es war extrem heiß, ein hochsommerliches Wetter im mexikanischen Herbst. Die gesuchten Agaven waren auf den Bergen, die wir bestiegen, nicht anzutreffen. Vielleicht befindet sich deren Habitat auf anderen, etwas höheren Bergen, die wir im Hintergrund sahen? Doch die Zeit war zu knapp, um noch eine Tour dorthin zu machen. So kehrten wir unverrichteter Dinge um und fuhren nach Caborca zurück. 16 Monate später unternahm ich mit anderen Reisegefährten einen weiteren Versuch. Bei diesem zweiten Besuch ab 1. März 2016 trafen wir *E. nicholii* am Fuße der Berge zu unserer Freude bereits reichlich mit Knospen besetzt an. Auch andere Kakteen zeigten Knospen oder bereits Blüten. Ursache für dieses frühe Blühen waren vermutlich reichliche Niederschläge, die einige Wochen zuvor auch hier gefallen sein müssen. Wir hatten schon in anderen Regionen gesehen, dass der Boden ziemlich feucht war, was eher untypisch ist, denn die Hauptregenzeit liegt im Sommer. Allerdings ist die Sierra del Viejo nur ca. 50 km vom Golf von Kalifornien entfernt. Und so sind wohl Niederschläge, die vom Meer kommen, in den Bergen nicht so selten, wenn heranziehende Wolken dort hängen bleiben oder sich ein Hurrikan austobt. Die Tiefebene von Sonora ist hingegen meist deutlich trockener. Meine Reisegefährten Michael Bechtold und Wolfgang Metorn waren einige Jahre zuvor schon einmal in der Sierra del Viejo und hatten *Agave pelona* gefunden. So standen die Aktien nicht schlecht, das Habitat der seltenen *Agave* zu erreichen. Wir zelteten in der Ebene, die Sierra del Viejo vor uns liegend, unweit der Straße nach Puerto Libertad. Am nächsten Vormittag holten wir die Genehmigung des Eigentümers ein und brachten in Erfahrung, ob ggf. gerade gejagt wird. Dies nahm viel Zeit in Anspruch. So startete unsere Wanderung erst am frühen Nachmittag. Ein Fehler, wie sich später zeigen sollte. Die Entfernung von der Straße bis hoch in die Berge der Sierra beträgt etliche Kilometer und es sind viele Höhenmeter zu überwinden. Anfangs geht es einen schnurgeraden Weg immer leicht bergan. Die gesamte Ebene ist von einem unbefestigten Wegenetz durchzogen, an dem sich diverse Fütterungsautomaten befinden. Es war ziemlich heiß, als wir zu den höchsten Gipfeln der Sierra del Viejo wanderten, die schon von Weitem zu sehen waren. Wir brauchten fast 2 ½ Stunden, nur um den Fuß dieser Berge zu erreichen. Dort befinden sich alte Gebäude und Anlagen, die auf eine frühere Bewirtschaftung hindeuten. Mit dem Auto wäre der Weg wohl in wenigen Minuten zu bewältigen gewesen, aber alle Tore waren, wie inzwischen fast überall in Mexiko, verschlossen. Nach einer Viertelstunde Rast im Schatten einer Ruine setzten wir unseren Weg fort. Es waren mehrere Einschnitte zu überwinden, bevor der eigentliche Anstieg hoch hinauf zum Bergkamm begann. Bisher waren auch hier noch keinerlei Agaven zu finden. Jedoch gab es unterwegs einige Kakteen, wie *C. bigelovii* und sogar ein blühendes Exemplar von *E. nicholii* zu entdecken. Auf ca. 600 Metern Höhe trafen wir nochmals auf *Mammillaria grahamii*, mit etwas abweichendem Habitus, wobei eine Pflanze bereits Samenkapseln trug. Des Weiteren wuchsen einzelne Exemplare des *E. scopulorum* in dieser unteren Bergregion. Die steil aufragende Bergkette, die wir seit geraumer Zeit vor uns gesehen hatten, lag immer

noch ziemlich weit entfernt. Als wir den letzten Bergeinschnitt passiert und ein kleines Plateau erreicht hatten, sahen wir plötzlich in den steilen Felswänden erstmals etliche schwarze Punkte. Schaute man genauer hin, so waren viele Agaven zu entdecken. Einige reckten sogar ihre Blütenstände in die Höhe. Endlich hatten wir das Habitat von *A. pelona* vor Augen. Wir gönnten uns eine kurze Rast und genossen das mitgebrachte Bier, auch wenn es sehr warm geworden war. Bevor wir die erste *A. pelona* erreichten, stießen wir in ca. 650 m Meereshöhe auf einige Exemplare der sehr schön kolorierten *Agave zebra*, die hier ebenfalls zu Hause ist. *Agave pelona* findet sich in der untersuchten Region jedenfalls nur auf den höchsten Bergspitzen der Sierra del Viejo in den zerklüfteten Kalksteinfelsen. Mit Mühe war es möglich einige der blühenden Rosetten zu erreichen. Die ährenförmigen Blütenstände strahlten dunkelrot gen Himmel. Auf dem Gipfelkamm waren auch viele gelb leuchtende Polster des Teddybärkaktus zu sehen. Von *E. nicholii* konnte ich hier nur wenige junge Exemplare entdecken. In den weniger hohen Bergen, die wir zuvor überwunden hatten, war hingegen nicht ein einziges Exemplar von *A. pelona* zu finden gewesen. Das Habitat des *E. nicholii* überschneidet sich mit dem von *A. pelona*, wobei letztere auf dem Gipfelkamm, der hier ca. 1000 m hoch ist, ab etwa 700 m vorkommt. Von *E. nicholii* und *E. scopulorum* habe ich Exemplare in 700 m (konservative Schätzung) angetroffen. Auch *Opuntia azurea*, *Stenocereus thurberi* und *Carnegia gigantea* wachsen dort vereinzelt, hingegen bildet *Ferocactus acanthodes* in den steilen Felsen eine große Population. Wir schossen so viele Fotos wie möglich in der kurzen Zeit, die uns blieb, doch schon bald mussten wir den Rückweg antreten, um wenigstens das unwegsame Gelände noch im Hellen zu durchqueren. Dies gelang uns mit einiger Mühe. Kurz danach brach die Dämmerung herein und wenig später war es stockfinster. Der Weg, den wir zurück zur Straße gehen mussten, verlief ab hier schnurgerade und war zum Glück selbst im Dunkeln mit unseren Stirnlampen ganz gut zu meistern. Doch es war schon ein komisches Gefühl trotz phantastischem Sternenhimmel in stockfinsterer Nacht mitten durch die Wildnis zu laufen, zumal es fast zwei Stunden dauerte, bis wir unser Auto erreichten. Wir waren glücklich und zufrieden dieses Abenteuer mit tollen Eindrücken von endemischen Agaven und interessanten Kakteen erfolgreich bestanden zu haben. Als Highlight bleibt der blühende *E. nicholii* neben den Agaven unvergessen.

## Die große Überraschung und des Rätsels Lösung!?

Gerd Schramm

Börsen und Ausstellungen laden ja geradezu ein, sich mit neuem „Kakteenmaterial“ einzudecken, wenngleich der Platzmangel im Gewächshaus eigentlich das Gegenteil bewirken sollte. Aber so ist er nun mal, der Sammeltrieb eines überzeugten Kakteensammlers und -liebhabers. Und weil zwei Pflanzen eines *Echinocereus reichenbachii* subsp. *comanchensis* nicht reichten, wurde vor zwei Jahren noch ein drittes Pflänzchen hin zugekauft. Sicher ist sicher, denn es könnte ja mal eine Pflanze verloren gehen ... Gesagt, getan, der jugendliche Zugang wurde in die Sammlung einverleibt und in diesem Frühjahr zeigte sich tatsächlich ein Blütenansatz. Die Freude war natürlich in Erwartung der Erstblüte riesengroß. Während sich die beiden etablierten „comanchensis“ anschickten, ihre mir hinlänglich bekannten „Reichenbachii-Blüten“ auszubilden, ließ sich der Neuling hierzu etwas mehr Zeit. Irgendwie hatte ich den Eindruck, dass mit dieser Pflanze etwas nicht stimmen würde. Die Zeit verging, die Blüte entwickelte sich nach und nach, doch außer der typischen Bewollung und Bedornung deutete nichts auf eine übliche Reichenbachii- Blüte hin. Die Knospe war hell gefärbt, keine Spur von purpurrosa in den Hüllblättern erkennbar. Je näher der Tag des Erblühens rückte, desto gespannter war ich natürlich und als sich dann die Blüte öffnete, verschlug es mir regelrecht die Sprache. Ein reinweiß blühender „Reichenbachii“ präsentierte sich mir da! Dieser Umstand erweckte meine Neugier und ich begann zu recherchieren, bis dato allerdings erfolglos. Zuallererst erfolgte die Kontaktaufnahme mit dem damaligen Verkäufer, doch der versicherte mir, dass unter den restlichen Pflanzen seiner Aussaat nur „Normalblütige“ zu finden seien. Er könne sich keinen Reim darauf machen, wo diese weiß blühende Form ihren Ursprung haben könne, zumal das Saatgut von einem bekannten Echinocereen-Züchter stammen soll. Ja, mein Neuling gibt mir Rätsel auf, denn habituell habe ich es eindeutig mit einem „Reichenbachii“ zu tun und Verwechslungen mit den ebenfalls weiß blühenden Kulturformen des *E. fitchii* sind wohl auszuschließen. Bleibt die Frage: Was habe ich da wohl für eine Pflanze stehen? Für Antworten jedweder Art bin ich selbstverständlich gerne empfänglich und bedanke mich schon mal im Voraus.

## La Grande Bouffe“: Das große Fressen

Erich Schrempf

In den letzten Jahren hatte ich das Glück, fast jährlich einen Ausflug ins Gelobte Land unternemen zu dürfen. Die Eindrücke, die ich bei diesen Reisen gewonnen habe, sind zunehmend von extremen Wetterlagen geprägt. Mal hatten wir die Pflanzen total geschrumpft vorgefunden, sodass sogar Ariocarpen vertrocknet waren, bei Echinocereen waren die Knospen vertrocknet und rübenbildende Mammillarien hatten sich unter die Erdoberfläche zurückgeschrumpft. Selten gab es aber auch das Gegenteil, nämlich dass nach sintflutartigen Regenfällen in Lagunengebieten plötzlich riesige, mehrere Quadratkilometer große Seen, diese aber nur 5–10 cm tief, in der Landschaft standen oder dass wegen eines Erdbebens oder wegen angeschwemmtem Schlamm Wege und Straßen (fast) unpassierbar waren. Aufgrund dieser heftigen Wetterkapriolen haben es auch die Tiere schwerer ihr Überleben zu sichern. Das Nahrungsangebot scheint reduziert und die Tiere versuchen einfach alles, was sie finden, zu fressen. Im Laufe der Evolution haben Pflanzen verschiedene Strategien entwickelt, wie sie ihre Fressfeinde auf Abstand halten können. Um diese abzuschrecken, haben die Kakteen nicht nur die Blätter in Dornen umgewandelt, manche haben zudem auch noch giftige oder halluzinogene Stoffe zur Abschreckung eingelagert. Aber der Hunger ist wohl stärker und schreckt die Tiere nicht mehr ab! Sicherlich gab es bei meinen Reisen immer mal wieder einzelne angenagte Kakteen zu sehen, aber vor drei Jahren beobachtete ich zum ersten Mal, dass ganze Bestände abgefressen waren. So gab es bei Higuera, nordöstlich von Monterrey in Nuevo Leon gelegen, einst ein schönes Biotop mit vielen unterschiedlichen Kakteen. Auffallend war hier ein großer Bestand an *Echinocereus fitchii* subsp. *bergmannii*, die ich bei dem Besuch vor drei Jahren aber vergeblich suchte. Zufällig trieb ein Ziegenhirte seine Schutzbefohlenen durch dieses Gelände und fragte mich neugierig, was ich hier täte. Ich erklärte ihm, dass ich Bilder von Tieren und Pflanzen machen würde und dass es hier früher sehr schöne Kakteen gegeben habe. Er klärte mich auf, dass sich seit einiger Zeit einige seiner Ziegen darauf verstehen, bestimmte Kakteen zu fressen, und ich habe ihn so verstanden, dass er darüber glücklich sei, da es selbst für Ziegen immer weniger Futter zu finden gibt! Ob an diesem Standort nun alle *Echinocereus fitchii* subsp. *bergmannii* verschwunden sind, weil sie gefressen wurden, bleibt dahingestellt; zumindest habe ich keine mehr gefunden. (Ebenso bei Cerralvo auf halber Strecke von Monterrey zur US-amerikanischen Grenze, dort waren die wenigen *E. fitchii* subsp. *bergmannii* ebenfalls nicht mehr vorhanden.) Bei den *Ariocarpus trigonus* sind trotz der eingelagerten Alkaloide die Warzen abgefressen. Sogar die Blattoptionen, die zusätzlich zu den Dornen das Abwehrbollwerk noch mit Glochidien verstärkt haben, sind angefressen und von einigen ist nur noch der Strunk übrig geblieben. Die neben diesen Pflanzen liegende Losung scheint von Karnickeln zu stammen, die wohl auch hier ihr Unwesen treiben. Früher waren es hauptsächlich die vielen und zu großen Ziegenherden, die die Landschaften kahl gefressen und dadurch der Erosion ausgesetzt haben. Jetzt sind es nach meinen Beobachtungen zusätzlich die Karnickel, die verstärkt die Rinde von Sträuchern abfressen, die dadurch kaputtgehen und der Erosion keinen Widerstand mehr leisten können. Und der Oberhammer: Die Karnickel verspeisen nun vermehrt unsere Lieblinge! Natürlich haben sie auch in früheren Jahren Kakteen angeknabbert, was mir aber relativ selten aufgefallen ist, aber jetzt sind z. B. in den Lagunenbereichen die wenigen dort vorkommenden Kakteen extrem dezimiert. So wollte ich in der Laguna de Mayran der Frage nachgehen, ob Reppenhausen tatsächlich recht hat, wenn er *M. albiarmata* als ein Synonym der *M. coahuilensis* einstuft. Gefunden habe ich noch eine Pflanze, die ich als *M. albiarmata* identifizierte und mehrere (eigentlich viele) abgefressene Kakteen, deren Wurzelrüben noch in der Erde zu sehen waren. Daneben lagen noch Dornenbüschel mit Warzenresten von Mammillarien und die Umgebung war voller Losung von Karnickeln. Im von mir abgelaufenen Umkreis von 100 Metern gab es keinen Kaktus, nur noch wenige Rübenwurzelreste, die bis zu einem Durchmesser kleiner 2 cm abgefressen waren. Das gleiche Bild war in einer Lagune nordwestlich von Matehuala zu sehen, wo die erst vor wenigen Jahren dort nachgewiesene *M. coahuilensis* und ihre Mitbewohner *M. heyderi* und eine *Coryphantha* spec. extrem dezimiert sind. Auch hier fand ich nur noch Wurzelrübenreste der Kakteen, die hier aber nicht nur von Karnickeln, sondern auch von anderen Nagetieren verspeist wurden. Erfreulicherweise konnte ich dort an wenigen solchen Essensresten kleine Seitentriebe entdecken, sodass sich dieser Standort erholen könnte. Ein Kakteenfreund hat mir jedoch berichtet, dass wenn die Pflanzen eine bestimmte Größe erreicht haben, sie dann wieder abgefressen werden. Wie oft erträgt ein Kaktus diese Folter? Östlich von Juan Aldama, Chihuahua, waren von einem Bestand an *Coryphantha scheeri* auch nur noch Dornen zu finden und ziemlich alle im selben Habitat wachsenden Platy- und Cyliropuntien waren stark geschädigt. Der für mich schlimmste Anblick bot sich mir etwas weiter nördlich. Hier war einst ein Standort, an dem *Echinocereus pectinatus* und *E. dasyacanthus* gemeinsam vorkamen. Bei einem früheren Besuch dieses Habitats hatten wir den Eindruck, dass es hier auch Hybriden dieser beiden Arten gab. Wie sehr enttäuscht war ich bei meinem letzten Besuch im Frühjahr 2017, als ich keine der vermuteten Hybriden mehr auffinden konnte! Der Hunger für alle Tiere in dieser Region musste äußerst groß gewesen sein. Und Not macht ja bekanntlich erfinderisch und so hat wohl ein Nagetier (eventuell auch eine andere Bestie!) herausgefunden, wie man bei den Echinocereen an

das genießbare Innere kommt. Die anliegend bedornten *E. pectinatus* waren wahrscheinlich leichter zu bearbeiten und so hat das Untier offensichtlich mit ihnen begonnen seinen Hunger zu stillen: In weitem Umkreis fanden wir keine Pectinaten mehr! Der Bestand an den mit längeren, abstehenden Dornen bewehrten *E. dasyacanthus* war weit weniger dezimiert. Es waren aber einige frische, ausgefressene Hüllen zu sehen, sodass ich annehme, dass auch diese Echinocereen bald aufgezehrt sein könnten. Und wer ist dann der Nächste? Es gab an diesem Standort aber noch weitere Genies, die ihren Hunger gestillt haben: Pferde! Diese haben herausgefunden, wie man die *Agave lechuguilla* bearbeiten kann: Zuerst wird die Pflanze ab - gebrochen und so vom Wurzelwerk abgetrennt, dann werden die Blätter unten am Strunk in sicherer Entfernung von der Stachelspitze abgerissen und können nun ausgezutscht werden, fast so, wie ein Feinschmecker eine Artischocke verzehrt! Gegen diese Dezimierung der Agavenbestände habe ich natürlich nichts einzuwenden, da dann viele Standorte vielleicht bald schmerzfreier zu begehen sind! Hat man sich früher „nur“ wegen der Erosion, die durch den Kahlfraß großer Ziegenherden ausgelöst wurde und die in einigen Gebieten so enorme Ausmaße angenommen hatte, Gedanken um die Zukunft dieser Regionen gemacht, sodass sogar die UNO empfohlen hatte, die Ziegenherden zu dezimieren, so werden nun sogar die waffenstarrenden Sukkulente bedroht. Sie werden gewissermaßen als letzte Möglichkeit vor dem Hungertod verspeist. An vielen Fundorten hat der Bestand an gering oder anliegend bedornten Kakteen schon merklich abgenommen, sodass ich mir um deren Zukunft große Sorgen mache. Leider wird in Mexiko immer noch sehr häufig jede Schlange, die aufgestöbert wird, umgebracht und als Folge hat die Zahl der Nagetiere deutlich zugenommen und deren Kakteenvernichtungsfeldzug hat gerade erst begonnen! Eigentlich hätte man dies seit den 1990er-Jahren wissen können. Damals wurden Hunderte Klapperschlangenhäute (und leider auch viele Kakteen) trotz Verbot z. B. an der Huizache-Kreuzung an sehr primitiven Verkaufsbuden angeboten. Aber erst als die Landwirtschaft massive Einbußen bei der Maisernte wegen einer Rattenplage hatte, wurde von den Behörden eingegriffen und die Buden wurden eingeebnet. Ob dadurch auch der Rattenplage Einhalt geboten wurde, kann ich nicht sagen ... Ich kann nur hoffen, dass sich das Klima bessert und es wieder mehr „normale“ Wetterlagen gibt, sodass sich die Wildtiere nicht mehr von Kakteen ernähren müssen.